

27

AUSGABE



PRIGNITZER

ENGELSBOTE

Nachrichten aus dem Evangelischen Kirchenkreis Prignitz



DAFÜR SCHLÄGT MEIN HERZ

Ehrenamt im Kirchenkreis Prignitz

GELEITWORT



Eva-Maria Menard
Superintendentin
des Kirchenkreises

Dafür schlägt mein Herz

„Woran du nun, sage ich, dein Herz hängt und worauf du dich verlässt, das ist eigentlich dein Gott.“

So sprach einst Martin Luther und erkannte damit, dass eine Herzenssache lebensleitend ist – im Guten wie im Schlechten.

In diesem Engelsboten stellen wir engagierte Gemeindeglieder vor, deren Herz laut und kräftig im Kirchenkreis Prignitz schlägt. Und solange es Menschen gibt, deren Herz an unseren kirchlichen Orten hängt – seien es Kindergruppen oder Besuchsdienstkreise, der Friedhof oder die Kirche im Ort, die Leitung einer Gemeinde oder der Chor – solange ist die Kirche Jesu Christi lebendig, pulsiert Gottes Geist in ihr.

Zum Jahresende wählen wir unsere ehrenamtlichen Gemeindeleitungen neu. Sie lenken und steuern unsere vielen gemeindlichen Kirchenschiffe. Vielleicht haben Sie ja Interesse, Teil der Schiffsmannschaft zu werden und Segel zu setzen? Der Heilige Geist wird in den kommenden Jahren mächtig brausen.

Wenn in den Gemeinden, in den kreis-kirchlichen Arbeitsgruppen und Ausschüssen so viele Menschen aus ihrem Glauben heraus sagen: „Mein Ehrenamt in der Kirche ist mir ein Herzensanliegen“, dann kann ich als Hauptamtliche nur dankbar sein. Wo wären wir ohne sie, deren Herz für ihre Kirche schlägt? Darum: Vielen Dank für Ihr schlagendes Herz!

Eva-Maria Menard
Ihre Eva-Maria Menard

Menschenwürde und Bildung im Fokus

Am 29. März 2025 fand die diesjährige Frühjahrs-synode des Evangelischen Kirchenkreises Prignitz in Wusterhausen statt.

Im Zentrum der Synode stand das Thema „Du hast mich gebildet im Mutterleibe – Menschenwürde ist kein Konjunktiv“. Drei Impulsreferate zur evangelischen Bildung von Superintendentin Eva-Maria Menard, Jeremias Treu vom Amt für kirchliche Dienste und Holger Hespren von der Arbeitsstelle für Religionsunterricht gaben wertvolle Denkanstöße zu diesem Thema. Im Anschluss setzten sich die Synodalen in Arbeitsgruppen intensiv mit den verschiedenen Aspekten evangelischer Bildung auseinander.

Ein wichtiger Tagesordnungspunkt war die Vorstellung und Abstimmung über die neue Synodensatzung, die die Zusammensetzung der Synode ab 2026 regeln wird. Der Anzahl von einer/-m Synodalen je Wahlbereich wird nun eine Bemessungsgrundlage von 600 Gemeindegliedern zu Grunde gelegt. Sind in einem Wahlbereich mehrere Pfarrpersonen tätig, wählt der Gemeindegliederkirchenrat eine Person als Mitglied, die nicht Gewählten sind Stellvertreter. Die Synodalen stimmten mehrheitlich für die Satzung, die nun dem Konsistorium zur Genehmigung vorgelegt wird. In finanziellen Angelegenheiten wurde der Jahresabschluss für das Jahr 2023 einstimmig angenommen.

Die Synode beschäftigte sich zudem mit künftigen Strukturen für die evangelischen Kindertagesstätten und Friedhöfe im Kirchenkreis. Bis zur Herbstsynode 2025 soll eine Entscheidungsgrundlage vorliegen, die Struktur, Finanzierung und Beteiligung an einem Kita-Verband konkretisiert. An die Landeskirche wird ein Antrag für eine Projektstelle für eine/n Friedhofsbeauftragte/n gestellt.

Die letzte Kreissynode dieser Legislaturperiode wird am 15. November 2025 im Klosterstift und Klostergartenhotel Marienfließ stattfinden.

Das Protokoll, weitere Unterlagen und die Präsentationen können unter www.kirchenkreis-prignitz.de/kreissynode eingesehen werden.

Die Synodalen bei der Abstimmung in Wusterhausen.



Ein großes Herz für Kinder

Emmi Schock verstärkt seit dem 1. April 2025 die Gemeindepädagogik im Kirchenkreis.

Die gebürtige Legderin (Pfarrsprengel Rühstädt) Emmi Schock ist das neue Gesicht im Kirchenkreis: Die 23-jährige arbeitet seit Anfang April in Perleberg und der Region Prignitz-Mitte als Gemeindepädagogin mit einer halben Stelle. Sie bringt nicht nur frischen Wind, sondern auch eine große Portion Begeisterung für Kinder mit.

Schon früh war Emmi Schock klar, dass sie gerne mit Kindern und Jugendlichen arbeiten möchte – zunächst mit dem Berufswunsch Lehrerin im Kopf. Ab der 9. Klasse wuchs in ihr das Interesse für die Theologie, geprägt durch den Religionsunterricht bei Pfarrerin Anna Trapp und den Konfirmandenunterricht mit ihr und Pfarrer Merten. Der Wunsch, Theologie zu studieren, entstand. Nach vielen Gesprächen hat sie sich für ein Bachelor-Studium der Evangelischen Religionspädagogik entschieden. Der Studiengang ermöglicht die Tätigkeit in kirchlichen Arbeitsfeldern, also die gemeindepädagogische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen.

„Mein Bachelorstudium hat mir einen besonders praxisnahen Einstieg ermöglicht“, erzählt sie im Gespräch. In ihrer neuen Rolle übernimmt Emmi Schock die Christenlehre in zwei Gruppen in Perleberg. „Ab Mai werde ich auch eine Christenlehre in Berge anbieten, und weitere Überlegungen für die Region gibt es auch schon“, führt sie weiter aus.

Ein erster Höhepunkt folgte schon kurz nach ihrem Dienstantritt: die Kinderbibelwoche in Perleberg, in der die Kinder gemeinsam einen Ostergarten gestalten und den Ostergottesdienst bereichern haben.

Besonders wichtig ist es ihr für ihren Start, die Kinder erst einmal gut kennenzulernen. Sie sollen sich wohlfühlen, Freude an der Gemeinschaft haben, einen Ort haben, zu dem sie gern kommen und erleben, dass sie immer

willkommen sind. „Ich möchte für sie da sein – mit einem offenen Ohr.“

Neben ihrer Tätigkeit in der Gemeinde absolviert Emmi Schock derzeit ihren berufsbegleitenden Master in der Evangelischen Religions- und Gemeindepädagogik. Der Masterstudiengang vertieft ihre psychologischen, pädagogischen und theologischen Kompetenzen, etwa für die Erwachsenen- und Seniorenarbeit. Er befähigt sie zudem, schulischen Religionsunterricht zu erteilen oder über das Vikariat in den ordinierten Pfarrdienst aufgenommen zu werden.

Wir freuen uns sehr, Emmi Schock im Kirchenkreis willkommen zu heißen! Für Ihre Aufgabe wünschen wir Ihr Gottes Segen!

Kontakt:

e.schock@kirchenkreis-prignitz.de

Telefon über das Gemeindebüro Perleberg:

03876 3068122

Emmi Schock wurde bei ihrem Einstieg von Katharina Logge-Böhm begleitet, die die letzten vier Jahre in Perleberg die Christenlehre verantwortet hat. Als Kreisbeauftragte für die Arbeit mit Kindern und Familien liegt ihr Schwerpunkt jetzt auf der Konzeptionsentwicklung, Projektarbeit wie beispielsweise dem Brandenburg-Tag, Arbeit mit Ehrenamtlichen und als Ansprechperson für Präventionsarbeit gegen sexualisiert Gewalt.

Emmi Schock ist die neue Gemeindepädagogin.



Die Kinder der Bibelwoche mit dem Ostergarten.



Mit Perlen den Glauben entdecken

Ein schwedischer Bischof entwickelte ein Band, das zur Einkehr und zum Gebet anregt. Heute begleitet es Menschen auf ihrem ganz persönlichen Glaubensweg.

„Was ist das Wichtigste in meinem Leben? Was stärkt meinen Lebensmut? Woran kann ich mich festhalten?“

Woher kommen die Perlen des Glaubens?

Einen „Rettungsring aus Perlen“ zeichnete der schwedische Bischof Martin Lönnebo 1995 auf ein kleines Stück Papier. Während eines Sturmes war er auf einer griechischen Insel gelandet und konnte nicht weiterreisen. Eigentlich wollte er ein Buch über den christlichen Glauben schreiben, eine Art Katechismus. Nun erkundete er die Insel und beobachtete die Fischer. Dabei sah er, wie sie in Pausen und Ruhezeiten Perlenbänder durch ihre Hände gleiten ließen. Das erinnerte Lönnebo (1930–2023) an Gebetsbänder, die es nahezu in allen Religionen gibt. In unserem Kulturkreis ist der katholische Rosenkranz bekannt, aber auch orthodoxe Christen, Muslime und Buddhisten benutzen solche Perlenbänder zum Beten und Meditieren. Lönnebo hörte das Klickern der Perlen. Ihm wurde bewusst: Es tut so gut, etwas in der Hand zu halten. Und es tut gut, etwas zu haben, das mich zum Geheimnis meines Glaubens führen kann. Was mir hilft, mich zu sammeln. Meine Lebensthemen zu bedenken. Und was mir hilft, mich zu öffnen für Stille und Gebet. Da entstand bei Lönnebo die Frage: „Wie könnte so etwas für uns evangelische Christen aussehen?“ Die Idee eines „Rettungsringes aus Perlen“ entstand – Perlen, die zu einem Band zusammengefügt, zum Sinnbild des Lebens- und Glaubensweges werden.

Nach seiner Rückkehr nach Schweden stellte Martin Lönnebo ein Perlenband her. Dieses Perlenband verwendete er für sein persönliches Gebet. Schnell verbreitete sich sein Perlenband in ganz Schweden. Die Hamburger Pastorin Kirstin Faupel-Dreves lernte das Perlenband in Schweden kennen und brachte es mit nach Deutschland. Hier wurde aus dem „Frälsarkransen“ (schwedisch Rettungsring) 2003 auf dem Ökumenischen Kirchentag in Berlin das Perlenband „Perlen des Glaubens“ und erfuhr durch Frau Faupel-Dreves (www.perlendesglaubens.de) und die Nordkirche weite Verbreitung im deutschsprachigen Raum.

*„Wiederum gleicht das Himmelreich einem Kaufmann, der gute Perlen suchte, und da er eine kostbare Perle fand, ging er hin und verkaufte alles, was er hatte, und kaufte sie.“
(Matthäus 13, 45-46)*

Warum sind es Perlen?

Echte Perlen entstehen in einem langwierigen und mühsamen Prozess, welcher laut Wikipedia noch gar nicht genau geklärt ist: „Die frühere Vermutung, ein in die Muschel eingedrungenes Sandkorn sei der Auslöser zur Bildung einer Perle, wird heute von der Wissenschaft mehrheitlich verworfen.“ Auf jeden Fall ist es die Muschel selbst, die – aus welchen Gründen auch immer – Schicht um Schicht Perlmutter bildet, um sich zu schützen. In etwa 20 Jahren wächst durch diesen Vorgang eine einzigartige Perle heran. Ihre runde Form und helle Strahlkraft symbolisieren seit jeher Vollkommenheit. Perlen sind nicht nur kostbar, sie stehen auch symbolisch für besonders wichtige, kostbare Dinge. Jesus verglich das Himmelreich mit dem Suchen eines Menschen nach einer Perle. Durch diese kostbare Perle erhält sein Leben einen Sinn, wird erfülltes Leben... durch eine Sache von höchstem Wert.

„Jede Perle eine Lebensfrage. Jede Perle ein Gedanke. Jede Perle ein Gebet.“

Beten mit Perlen?

Kirstin Faupel-Dreves beschreibt es so: „Wir leben in einer lauten, hochtechnisierten Welt. Wir werden überflutet von Nachrichten und Bildern. Leistungsdruck und Zeitnot versetzen uns in Stress. Umso mehr brauchen wir Zeiten der Ruhe und Besinnung. Mit dem Perlenband können wir üben, den Alltag für einen Moment zu unterbrechen. In der kirchlichen Tradition wird dies ‚Einkehr‘ genannt. Damit ist nicht die Flucht aus der Gegenwart gemeint, sondern Konzentration: Wenn die Finger die Perlen ertasten, können sich Pulsschlag und Atem beruhigen. Beim Betrachten der Perlen gewinne ich ein Stück Zeit für mich. Das kann mir helfen, zu mir selbst zu finden, zu anderen Menschen, zu Gott. In den vergangenen Jahren haben die Perlen des Glaubens Menschen anregen können, christliche Traditionen neu zu entdecken und zu verstehen. Sie sind ein Katechismus (Glaubensunterricht) für die Hände, ein einfaches Hilfsmittel, den eigenen spirituellen Weg zu finden und einzuüben.“



MITMACHEN

Perlen des Glaubens auf dem Brandenburg-Tag?

Unter dem Motto „Perlenpracht Mitgemacht!“ findet vom 12.–14. September 2025 in Perleberg der Brandenburg-Tag statt. Passend zum Motto wollen sich Menschen aus unserem Kirchenkreis mit den Perlen des Glaubens daran beteiligen. An Perlenstationen sollen Gäste sich kreativ oder meditativ oder ganz anders mit der Bedeutung jeweils einer der zehn Perlen auseinandersetzen und sich eine Kette oder ein Armband zusammenstellen – niederschwellig, inklusiv und generationsübergreifend.

Wir laden zum Mitmachen ein! Wer hat Lust, in einem kleinen Team eine Perlenstation zu gestalten und/oder vor Ort eine Station einige Stunden zu betreuen? Wenn Ihr Interesse geweckt ist, dann melden Sie sich bitte bei mir!

Katharina Logge-Böhm
03876 30 681 36
k.logge-boehm@kirchenkreis-prignitz.de



FREUDE AM EHRENAMT

Viele Menschen engagieren sich ehrenamtlich in unserem Kirchenkreis – ob in Gruppen, die regelmäßig Gottesdienste vorbereiten, beim Besuchsdienst, als Lektoren und Lektorinnen, im Kirchbau, in Gemeindegremien oder sonstigen Gremien der Kirchengemeinden.

In diesem Engelsboten möchten wir zeigen, was sie motiviert und immer wieder begeistert. Dabei stellen die Beiträge immer nur einige Facetten in den Vordergrund und können nicht das vollständige Bild der Personen oder des vielfältigen Engagements im Kirchenkreis wiedergeben.

” *Sich zu engagieren ist Ehrensache – es geschieht freiwillig, öffentlich, gemeinwohlorientiert, unentgeltlich. Soziale Netzwerke geben Menschen Halt und Orientierung und bieten die Möglichkeit, die Gesellschaft im Kleinen wie im Großen (er)lebenswert zu machen.“*

Sinn stiften und Gemeinschaft erleben



Foto: Elias Keilhauer

Christiane Metzner

Über die Möglichkeiten und Herausforderungen des Ehrenamtes sprachen wir mit Christiane Metzner, Studienleiterin für Ehrenamt im Amt für kirchliche Dienste in der EKBO.

Atzenroth: Welche Möglichkeiten des freiwilligen Engagements gibt es in der Kirche?

Metzner: Ein typisches Ehrenamt in der Kirche gibt es nicht, stattdessen eine Vielfalt von Möglichkeiten. Manche engagieren sich für einen Tag bei einem Projekt, andere übernehmen regelmäßig Aufgaben. Es gibt Besuchsdienste für ältere Menschen, Unterstützung von Geflüchteten, Gestaltung von Gottesdiensten oder Veranstaltungen. Praktische Tätigkeiten wie die Pflege und das Offenhalten der Kirche sind ebenso wichtig und willkommen wie kreative Aufgaben oder die Unterstützung in der Öffentlichkeitsarbeit. Durch ihr Engagement in Gemeindefürsorge und Synoden entscheiden Ehrenamtliche maßgeblich in der Kirche mit.

Atzenroth: Welche Motivation haben Menschen, ehrenamtlich tätig zu werden?

Metzner: Die Ehrenamtlichen können sich mit dem, was ihnen Spaß macht, sinnvoll einbringen. Sie unterstützen andere und erleben gleichzeitig eine bunte Gemeinschaft. Für die meisten ist ihr Ehrenamt nicht nur Arbeit, sondern vor allem eine Bereicherung. Sie bekommen viel positives Feedback, können selbst Neues erleben, ihr Können weitergeben und die Gesellschaft im Kleinen gestalten.

Atzenroth: Wo stünden wir ohne freiwilliges Engagement im kirchlichen Sektor?

Metzner: Ohne ehrenamtliches Engagement wäre es vielen Kirchengemeinden nicht möglich, die vielfältigen

Angebote und Veranstaltungen zu verwirklichen. Ehrenamtliche gestalten einen großen Teil der kirchlichen Arbeit vom Kindergottesdienst über die Jugendarbeit bis zur Altenarbeit mit. Viele unserer Dorfkirchen blieben ohne Ehrenamtliche ungenutzt.

Atzenroth: Vor welchen Herausforderungen steht das Ehrenamt aktuell?

Metzner: Ehrenamtliche engagieren sich für immer kürzere Zeiträume und suchen genau solche Möglichkeiten. Kirchengemeinden sollten sich darauf einrichten und anbieten, was man bei ihnen für 4 Wochen oder 3 Monate tun kann. Vielleicht wird aus dem Schnuppern etwas Festes?

Atzenroth: Wie können Kirchengemeinden Menschen unterstützen, die sich engagieren?

Metzner: Viele Menschen möchten sich sozial engagieren. Kirchengemeinden geben die Möglichkeit dazu, zeigen aber häufig nicht nach außen, was man bei ihnen Gutes tun kann und in welchen Bereichen man ehrenamtlich tätig werden kann.

Kirchengemeinden stärken Ehrenamtliche besonders dadurch, wenn sie klare Ansprechpersonen für das Ehrenamt haben. Zertifizierte Ausbildungen, Fortbildungen, Beratung und Coaching sowie die Bereitstellung von Materialien helfen, Ehrenamtliche zu qualifizieren, zu vernetzen und in ihrem Engagement zu begleiten. Das AKD bietet zudem Kirchengemeinden und Kirchenkreisen an, bei der Entwicklung ihrer Ehrenamtsstrukturen zu beraten und begleiten.

Kontakt: Dr. Christiane Metzner,
0151 2100 4164, c.metzner@akd-ekbo.de





VORGESTELLT

Christine Flassig
Kirchenälteste

Christine Flassig ist in Pritzwalk geboren und aufgewachsen. Seitdem sie 16 Jahre ist, findet sie Zuversicht und Halt in ihrem Glauben. „Ohne Gott kann ich nicht“. Sie betet viel, für ihre eigene Familie, für Freunde, für Stadt und Land und natürlich für ihre Kirchengemeinde. Wenn sie am neuen Südfenster der Nikolaikirche steht, schlägt ihr Herz höher. Das hier ein zeitgenössisches Kunstwerk leuchten darf, sei ein langer Weg durch die Behörden, auch die kirchlichen, gewesen. „Aber ich finde ein Denkmal soll sich entwickeln.“

In fröhlicher Gewissheit

Für ihr Engagement in der Kirchengemeinde wurde Christine Flassig Ehrenbürgerin der Stadt Pritzwalk.

Der Turm der Pritzwalker St. Nikolai-Kirche ist ganze 72 Meter hoch. Hier oben weht der Wind ordentlich, aber der Blick ist grandios. Schon einige Male war Christine Flassig ganz oben. Auf dem Foto, das der Pritzwalkerin gerade wieder in die Hände gefallen ist, blickt eine kleine Gruppe junger Gemeindemitglieder, die auf einem Gerüst neben der Bekrönung steht, froh in die Runde. Das war 2000, beim Beginn der Turmsanierung, auch ihr Gesicht ist darunter. Inzwischen ist viel passiert und nach dem mittlerweile sechsten Bauabschnitt hat die Kirche wieder einen festen Stand und ihr Mauerwerk ist fit für die nächsten hundert Jahre oder mehr.

Doch ob Bauanträge, Architektenverträge und Verhandlungen – nichts geht für Christine Flassig ohne das Miteinander der Menschen und das tägliche Gespräch mit Gott. Als sie die alte Aufnahme jetzt beim Foto sortieren wiederfand, las sie am selben Tag in den Losungen ein Zitat Dietrich Bonhoeffers, das sie sehr treffend fand: „Wir dürfen wissen, dass Gott weiß, was wir bedürfen, ehe wir darum bitten. Das gibt unserem Gebet größte Zuversicht und fröhliche Gewissheit.“ Dass sie jetzt zur Ehrenbürgerin der Stadt Pritzwalk ernannt wurde, berührt sie. „Ich tue das alles nicht als Einzelmensch, sondern in der Gemeinschaft der Heiligen. Ich bin immer nur ein Teil des Ganzen.“

Im Gemeindegemeinderat ist sie seit 1988. Das Thema Bau hat sie sich für ihr Engagement nicht einmal selbst ausgesucht. „Der Lektorendienst und die Gemeindegemeindearbeit waren mir wichtiger“, erinnert sich die heute 72-Jährige. Doch dann musste sie 2013 bei der Unterschrift eines Architektenvertrages für den Pfarrer einspringen und seitdem folgt ein Projekt auf das andere: der Glockenstuhl, die Hülle, das Dach und zuletzt das wunderbare, moderne Glasfenster, das das Kirchenschiff zum Leuchten bringt. 30 Aktenordner haben sich inzwischen gefüllt. Jetzt steht die Verschönerung des Innenraums an, eine Sache, die Christine Flassig am Herzen liegt. „Das möchte ich gerne noch anschieben und dann in Bausachen etwas ruhiger treten.“

Ab Mai lädt die Kirchengemeinde wöchentlich zum Friedensgebet mit Christine Flassig am Südfenster ein. Bis September jeden 2. Mittwoch im Monat 10.30 bis 11 Uhr.

2000 auf der Turmspitze der St.-Nikolai-Kirche.



Immer im Einsatz

Enrico Jäckel erhielt von der Stadt Pritzwalk eine Auszeichnung für sein ehrenamtliches Engagement.

Im Rampenlicht zu stehen, liegt ihm nicht. Beim Bürgerempfang der Stadt Pritzwalk auf der Bühne eine Ehrung entgegenzunehmen – das war ganz und gar nicht sein Ding. Sich für andere einzusetzen, dagegen umso mehr. Als zertifizierter Ehrenamtskoordinator unterstützt Enrico Jäckel, wo er gebraucht wird. Im EKIDZ MiteinanderRaum ist er an mehreren Tagen als helfende Hand bei den Kaffeenachmittagen zu finden und seit zehn Jahren koordiniert er die „Nikolaiwächter“ im Angebot der Offenen Kirche. Seit seinem 32. Lebensjahr kann er aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr arbeiten. Das Ehrenamt gibt ihm Halt und Sinn. „Ich bin froh, eine Aufgabe zu haben und nicht zuhause herumzusitzen zu müssen“, sagt er. 2014 wurde Enrico Jäckel angesprochen, ob er nicht im Projekt „Offene Kirche“ mitwirken wollen würde. Die Aufgabe bereitete ihm von Anfang an Freude. Er vertiefte sein Wissen über die Geschichte der Kirche und teilt es bis heute gern mit Besuchern – ein Interesse, das er wohl von seiner Mutter hat, einer Geschichtslehrerin. Nach einer Schulung zum Ehrenamtskoordinator beim Amt für Kirchliche Dienste (AKD) übernahm er die Organisation der „Nikolaiwächter“. Seitdem ist die Kirche jeden Sommer wochentags geöffnet. Zwei- bis dreimal im Monat ist er selbst vor Ort, führt Besucher durch die Kirche und bleibt oft an der Orgel stehen. Wer möchte, bekommt eine kleine Kostprobe des dreimanualigen Instruments, das 1956 von Orgelbauer Schuke gefertigt wurde. Auf Wunsch spielt er auch Ungewöhnliches. „Ich habe hier schon ‚Yellow Submarine‘ von den Beatles gespielt“, erzählt er lachend. Die Orgel zu spielen, brachte er sich selbst bei, Grundkenntnisse hatte er durch den Klavierunterricht in der Jugend. Ehrenamtliche für die Offene Kirche zu finden, sei inzwischen schwieriger geworden. „Trotzdem wollen wir auch in diesem Jahr die Kirche regelmäßig öffnen.“

Offene Kirche von Mai bis September Donnerstag bis Freitag 16–18 Uhr, Samstag 10–12 Uhr, auch nach Vereinbarung, etwa über das Gemeindebüro.

Ehrung von Christine Flassig und Enrico Jäckel auf dem Bürgerempfang der Stadt Pritzwalk.



Enrico Jäckel
Ehrenamtskoordinator

Enrico Jäckel stammt aus Gantikow und lebt heute in Pritzwalk. Außer im EKIDZ MiteinanderRaum und in der Offenen Kirche engagiert sich der 43-Jährige auch an anderen Orten der Stadt, etwa in der AWO-Begegnungsstätte. Beim Pritzwalker Bürgerempfang hieß es in der Laudatio: „Wo immer ich in eine soziale Einrichtung der Stadt kam – das EKIDZ, die AWO oder die Kirche – dieser Mann war schon vor mir da“. Er wurde als freundlich, spontan, zuverlässig und bescheiden beschrieben. In diesem Sinne nahm er auch die Auszeichnung entgegen.



Von Gott erzählen

Sie gestalten kirchliches Leben aktiv mit und zeigen, wie vielfältig Verkündigung ist und wo persönlich Glaube öffentlich sichtbar werden kann.



Jana Kowalka: „Ich freue mich, dass ich meine Begeisterung für Gott weitergeben darf.“

Als Lektorin geht sie am liebsten in die kleinen Dorfkirchen. „Dort kann ich ohne Mikrofon sprechen und bin einfach dichter an der Gemeinde“, findet Jana Kowalka. Seit dreieinhalb Jahren ist sie als Lektorin mehrmals monatlich im Kirchenkreis Prignitz im Einsatz, am liebsten im Team mit anderen Lektorinnen und Lektoren. Ihre Gitarre hat sie fast immer dabei, denn auch beruflich spielt das Singen und Beten für die Heilerziehungspflegerin eine wichtige Rolle. Sie mag die Besonderheiten in den Gemeinden, etwa in Kolrep, wo immer geläutet wird, wenn das Vaterunser gesprochen wird. „So können auch die, die es nicht zum Gottesdienst schaffen, mit der Gemeinschaft beten.“

Sich mit anderen Menschen auf den Weg zu machen, von Gott erzählen – was ihr heute so leicht und von Herzen über die Lippen kommt, war nicht immer Teil ihres Lebens. Erst während ihrer Ausbildung zur Heilerziehungspflegerin kam sie beim Gitarrenunterricht im Schönhager Pfarrhaus dem christlichen Glauben näher. Später begleiteten sie die Diakonissen, bis sie sich taufen ließ. „Ich bin dankbar, dass Gott mir immer wieder Menschen an die Seite gestellt hat, die mich auf diesem Weg begleitet haben“, sagt sie. Es habe lange gedauert, bis sie überzeugt sagen konnte: „Ja, ich bin Gottes Kind.“ Heute ist dies ein zentraler Aspekt ihres Lebens. Seit 2017 lebt Jana Kowalka in Kyritz und engagiert sich vielfältig: im Gemeindegemeinderat und bei Familienfreizeiten und als Organisatorin der Rüstzeiten des Lektorenkonvents im Kirchenkreis.



Ralf Dülfer: „Ich versuche, mich überall als Christ zu outen.“

Bundeswehroffizier, Familienvater, Mitglied in Synode und Kreiskirchenrat, Lektor und rühriges Mitglied seiner Kirchengemeinde in Havelberg – Ralf Dülfer ist ein dynamischer Mensch mit klaren Werten. Seinen christlichen Glauben lebt er nicht nur in der Kirche, sondern auch im Beruf und in der Freizeit. Wo immer es möglich ist, zeigt er sich offen als Christ. Nicht selten hat er erlebt, dass ihn Menschen ansprechen und Fragen stellen. „Mir ist es sehr wichtig, das Verbindende zwischen den Menschen zu suchen und nicht auf das Trennende zu schauen“, betont er. Schon seit seiner Kindheit und Jugend in Nordhessen spielte der Glaube eine Rolle in seinem Leben, von der Kinderstunde mit einer Diakonisse über den Jugendkreis in der Landeskirchlichen Gemeinschaft bis zu den Gottesdiensten bei der Bundeswehr. Inzwischen organisiert er nicht nur für seine Berufskollegen besondere Andachtsformate, sondern steht seit 18 Jahren auch als Lektor vor der kirchlichen Gemeinde. Es ist eine Aufgabe, bei der er selbst viel zurückbekommt: „Durch die Gemeinschaft im Lektorenkonvent fühle ich mich sehr gut begleitet und gestärkt.“

Nächstes Jahr wird Ralf Dülfer seinen aktiven Dienst in der Bundeswehr beenden und sich noch ein wenig mehr Zeit für das Ehrenamt nehmen können. Gerade wurde er in den Verwaltungsrat des Kreiskirchlichen Verwaltungsamtes (KVA) berufen. Auch möchte er wieder für den Kreiskirchenrat kandidieren. „Ich gestalte gerne mit und hoffe, dabei meine Berufs- und Lebenserfahrung einbringen zu können.“

Neues Krippenspiel-Team



Fred Granzow: „Ich werde mich auf jeden Fall weiter engagieren.“

Fred Granzow ist ein echtes Urgestein der Kirchengemeinde Nackel. 1936 in Nackel geboren, blickt er mit 89 Jahren und wachen Augen auf ein bemerkenswertes Engagement für die Kirchengemeinde zurück: Seit 55 Jahren ist er aktives Mitglied des Gemeindegemeinderats (nun Ortskirchenrat) und kümmert sich mit Herzblut um „seine“ Kirche.

1950 selbst in Nackel konfirmiert, steht für ihn in diesem Jahr ein ganz besonderes Jubiläum an: das 75. Konfirmationsjubiläum, das sogenannte Kronjuweljubiläum. Fred Granzow feiert aber nicht nur selbst, nein, seit Jahrzehnten widmet er sich der Organisation der Jubiläen.

Seit vielen Jahren hält er Kontakt zu den Jubilaren. „Ich kenne ja alle“, erzählt er. „Die zwölf Jubilare aus diesem Jahr leben in ganz Deutschland verteilt: im Spreewald, in Erfurt aber auch in Nackel.“ Er lädt sie ein und plant mit viel Liebe zum Detail die Feierlichkeiten. Auch in diesem Jahr ist schon alles vorbereitet: Der Raum neben der Kirche ist reserviert, es wird ein festliches Frühstück geben. Nach dem Gottesdienst mit Pfr. Haake gibt es Kaffee und Kuchen. Besonders schön: Zwei Ehepaare, bei denen alle Partner einst gemeinsam konfirmiert wurden, feiern auch dieses besondere Jubiläum gemeinsam.

Obwohl Fred Granzow bei der anstehenden GKR-Wahl im November nicht erneut kandidieren wird, steht für ihn fest: Sein Engagement wird nicht enden. Die Kirchengemeinde Nackel kann auch weiterhin auf seine Erfahrung, seinen Einsatz und seine Verbundenheit zählen. „Ich bin dankbar für jeden Tag, an dem der Kopf klar ist“, sagt er.



Foto: Viola Giles

Ein großes Team von Jung bis Alt macht die Weihnachtsgeschichte lebendig.

Seit vielen Jahren gibt es in Garlin und Sargleben in den Christvespern ein Krippenspiel, das immer mit viel Engagement einstudiert und umgesetzt wird. Ein junges Team hat sich nun gebildet, um die schöne Tradition weiterzuführen, nachdem sich die bisherige Leiterin Annelie Schlestein aus dem Krippenspiel zurückgezogen hatte.

„Es kann nicht sein, dass es kein Krippenspiel mehr bei uns gibt, fand die 41-jährige Katharina Klann. Als Jugendliche hatte sie selbst oft genug mitgespielt. Nun übernahm sie die Initiative, andere anzusprechen. Manuela Raedel gesellte sich zu ihr und hinzu kamen alte und neue Krippenspieler und Krippenspielerinnen. „Ich habe die Anfrage in unseren Nachbarschafts-Chat von Sargleben gestellt und so hatten wir auch Begeisterte außerhalb der Kirchengemeinde“, berichtet Katharina Klann. Es wurde recherchiert, ein Krippenspiel herausgesucht und geprobt bis zu den beiden Aufführungen zur Christvesper. Auch in diesem Jahr werden sich das Team und die Mitspieler von Jung bis Alt wieder ein neues Projekt vornehmen.“



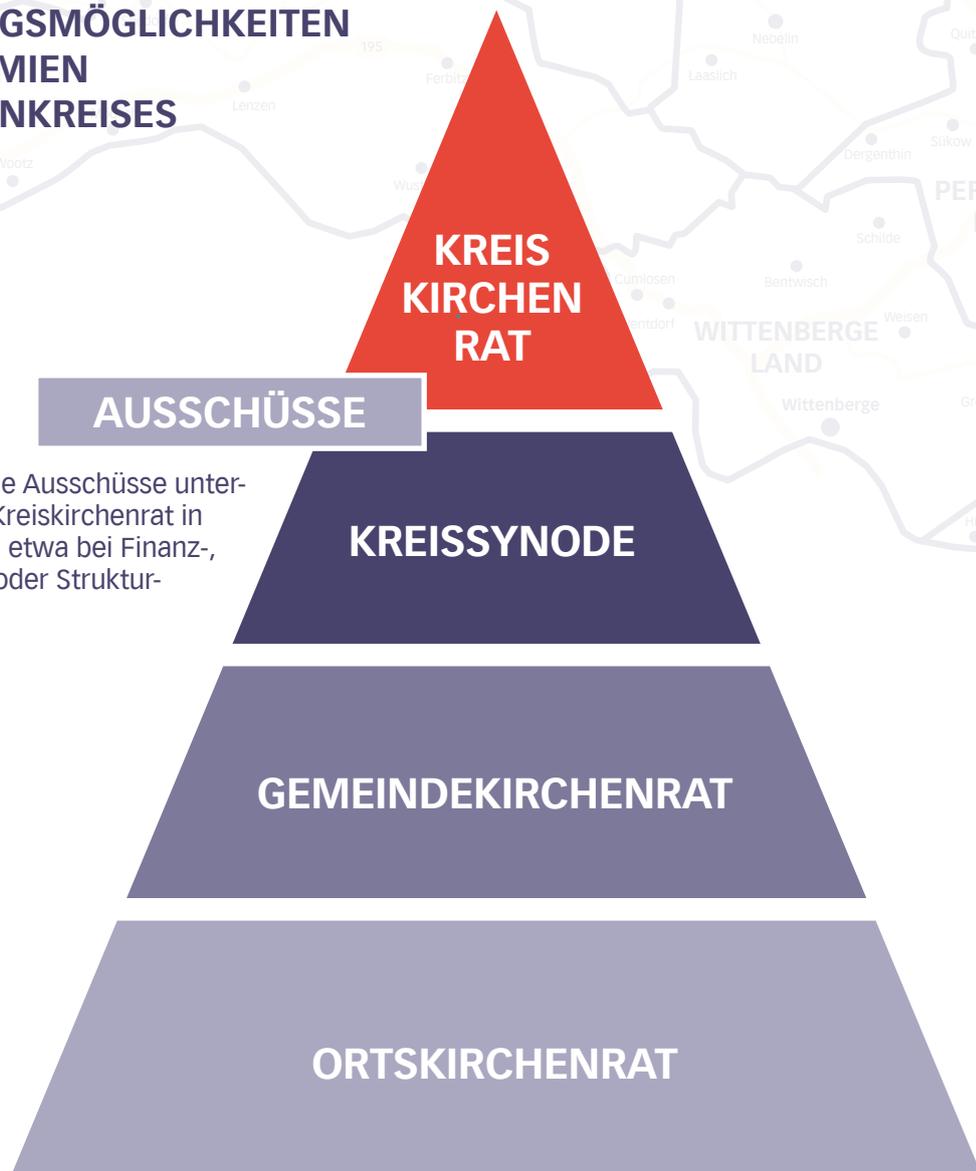


Mitmachen leicht gemacht

Welche Gremien gibt es eigentlich im Kirchenkreis? Wie und wo können Sie selbst in Ihrer Kirchengemeinde mitgestalten oder Impulse für das Glaubensleben vor Ort geben?

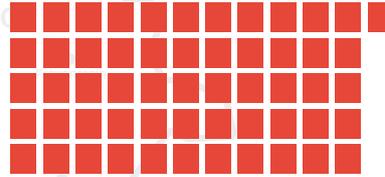
MITWIRKUNGSMÖGLICHKEITEN IN DEN GREMIEN DES KIRCHENKREISES

Kreiskirchliche Ausschüsse unterstützen den Kreiskirchenrat in seiner Arbeit, etwa bei Finanz-, Bau-, Pacht- oder Strukturfragen.



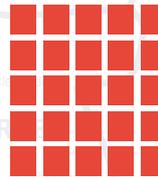
UNTERSCHIEDLICHE STRUKTUREN IM KIRCHENKREIS

10



Gesamtgemeindegemeinderäte > mit 56 Ortsgemeinderäten

7



Pfarrsprengel > mit 25 Gemeindegemeinderäten

4

Zusammengeschlossene
Kirchengemeinden



Kreiskirchenrat

Der Kreiskirchenrat ist das Leitungsgremium des Kirchenkreises. Er hat 15 Mitglieder, darunter 8 Laien und 7 Hauptamtliche. Dem Kreiskirchenrat steht die Superintendentin vor.



Kreissynode

Die Synode des Kirchenkreises Prignitz hat derzeit noch 104 Mitglieder. Die Kreissynode ist für Grundsatzentscheidungen, Haushalt und wichtige Personalentscheidungen zuständig. Aus ihrer Mitte werden die Mitglieder für den Kreiskirchenrat und die Ausschüsse gewählt sowie für das Präsidium der Synode.



Gemeindegemeinderat

Der Gemeindegemeinderat ist das Leitungsgremium der Kirchengemeinde oder Gesamtkirchengemeinde. Er wählt und entsendet Vertreter*innen in die Kreissynode und kann thematische Ausschüsse oder Arbeitsgruppen bilden.



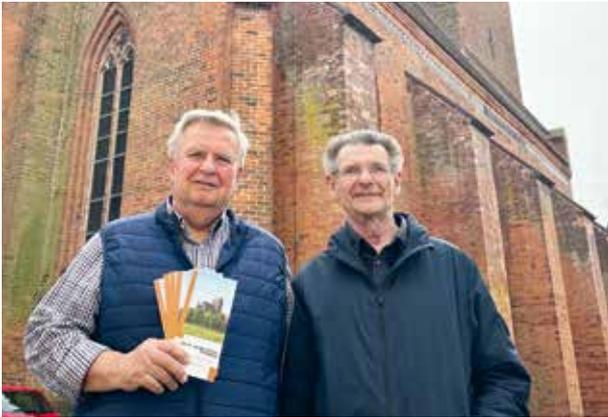
Ortskirchenrat

Der Ortskirchenrat gestaltet das Glaubensleben vor Ort und entsendet Vertreter*innen in den Gemeindegemeinderat.



Rund um den Kirchturm

Viele Menschen engagieren sich mit Herz und Tatkraft in ihrer Kirchengemeinde. Dies zeigt, wieviel Einsatz hinter dem Erhalt kirchlicher Gebäude steckt.



Gerhard Gundske, Klaus-Dieter Graf: „Wichtig ist, dass die Glocken wieder sicher läuten können.“

Sie sind das „Dream Team“ für Bausachen im Perleberger Gemeindegemeinderat. Wieviel Stunden sie in Besprechungen und auf staubigen Böden verbracht haben, können sie kaum sagen. „Per Du mit jedem Stein“ sind die beiden Perleberger aber nicht nur wegen der großen und kleinen Bauprojekte, die sie betreuen. Ihre Verbindung zur Perleberger St. Jacobi-Kirche reicht Jahrzehnte zurück: Taufen, Trauungen, Konfirmationen – ob eigene oder in der Familie – fanden stets in diesen vertrauten Mauern statt.

Ihr Engagement wuchs mit der Zeit, fast wie selbstverständlich. Schon die Väter waren in den Gemeindegemeinderäten ihrer Geburtsorte aktiv. Beruflich schlugen beide den Weg ins Handwerk ein – sie arbeiteten als Tischlermeister und Elektrikermeister. Jetzt, im Ruhestand möchten sie der Allgemeinheit etwas zurückgeben und investieren viel Zeit in ihr kirchliches Ehrenamt, engagieren sich in Ausschüssen für den Friedhof und die Finanzen. Als gewählte Mitglieder gehören sie der Kreissynode und dem kreiskirchlichen Bauausschuss an. Derzeit richtet sich ihr Blick häufig auf den Kirchturm der St. Jacobi-Kirche. Seine Spitze fiel 1916 einem Brand zum Opfer, die einstigen Glocken gingen dabei verloren und der Glockenstuhl wurde beschädigt. Neue Glocken konnten schon mit Mitteln aus dem ehemaligen Förderverein erworben werden. Nun ist der Gemeindegemeinderat froh, dass nach dem Brandenburger Tag die Bauarbeiten am Turm beginnen können, „auch dank der großen Unterstützung von vielen Menschen aus der Stadt“, betonen die beiden Engagierten.



Rouven Obst: „Die Kirchengemeinde ist ein Stück Heimat geworden.“

Der gebürtige Nordfrieser Rouven Obst kam 2005 mit seiner Familie von Berlin in die Prignitz. Auf dem großen Vierseitenhof in Brüsenhagen lebt und arbeitet er als selbstständiger Lektor. Zudem vermietet die Familie Ferienwohnungen – umgeben von einem weitläufigen Garten und vielen Tieren.

In der Zeit nach dem Umzug knüpften sie erste Kontakte im Dorf bei Gottesdiensten und Festen auf dem Kirchhof. 2009 gründeten Rouven Obst und zehn weitere Engagierte den Förderverein für die Brüsenhagener Kirche, das kleinste Gotteshaus im Kirchenkreis Prignitz. Die Kirche, die nur aus einem Turm besteht, wurde inzwischen liebevoll restauriert und dient heute als einladender Ort für Gottesdienste und Veranstaltungen. Durch sein Engagement für die Kirche wuchs eine Verbindung zu den Menschen des Pfarrsprengels. „Diese Gemeinschaft gibt mir und meiner Familie Kraft im Alltag. Sie ist ein Stück Heimat geworden“, so Rouven Obst. Kirchlich gebunden war Rouven Obst vor seinem Engagement für die Brüsenhagener Kirche nicht. Allerdings gehörten seine Ehefrau Julia und er in der Jugend christlichen Pfadfindergruppen an. 2019 ließ Rouven Obst sich taufen und wurde kurz darauf in den Gemeindegemeinderat gewählt. Aktuell ist er Vorsitzender des Gemeindegemeinderates Luchleben und bringt dort gerne seine Erfahrungen ein. Im vergangenen Jahr konnte das Kirchenschiff in Dannenwalde saniert werden. Derzeit steht die Innenraumgestaltung an, und in den nächsten zwei Jahren soll die Kolreper Kirche komplett saniert werden. Alles wird gut dokumentiert auf der Webseite: www.luchleben.de

Entdeckungen auf der Kirchbaufahrt



Siegbert Weiß: „Ich kenne hier jeden Balken und jede Treppenstufe. Das ist einfach ‚meine‘ Kirche.“

In Neustadt (Dosse) vor 70 Jahren geboren, wurde Siegbert Weiß in der Kreuzkirche getauft und konfirmiert. „Ich kenne die Kirche seit meiner Kindheit“, erzählt er. „Meine Eltern haben auf dem Kirchhof gewohnt – die Kirche gehörte für uns immer dazu.“ Auch die Hochzeitsjubiläen mit seiner Frau, zuletzt die Goldene Hochzeit im vergangenen Jahr, wurden in der Kreuzkirche mit einer Andacht gefeiert. Nur die Trauung selbst fand – auf Wunsch seiner Frau – in Zernitz statt.

Schon als junger Mann engagierte sich Siegbert Weiß in der Kirchengemeinde. Alles begann mit der Turmuhr, die damals noch von Hand aufgezogen werden musste. „Im Winter musste ich manchmal zweimal am Tag auf den Kirchturm hochsteigen, weil die Uhr durch die Kälte voroder nachging“. 1985 wurde er von Pfarrer Elze ermutigt, sich im Gemeindegemeinderat zu engagieren. Seitdem ist er dabei – und das seit 40 Jahren. Vor mehr als 25 Jahren hat er zudem den Vorsitz übernommen.

Sein größtes Projekt in dieser Zeit: die Sanierung des Kirchendaches. „Von 2005 bis 2008 haben wir fast 500.000 Euro verbaut, das Dach abgedichtet und mit Schiefer neu eingedeckt. Es ist einfach meine Kirche“, sagt er mit Stolz. „Ich kenne hier jeden Balken, jede Treppenstufe.“

Aufgrund seines jahrzehntelangen Engagements ist Siegbert Weiß heute die zentrale Anlaufstelle für alle Fragen rund um die Kreuzkirche, auch eine 100-seitige Chronik stammt aus seiner Feder. Ob die Glocken zu einem Feiertag anders läuten sollen oder eine Beerdigung zu einer bestimmten Uhrzeit mit ihrem Klang begleiten sollen – auf ihn ist Verlass. „Das mach ich“, sagt er schlicht.



Ehrenamtliche führen mit großer Verbundenheit und viel Sachkenntnis durch „ihre“ Kirchen.

Seit vielen Jahre ist die Kirchbaufahrt für viele ein fester Termin im Kalender. Hervorgegangen aus einer Idee des Bauausschusses des Kirchenkreises werden regelmäßig Fahrten zur Besichtigung von Kirchen angeboten. Etwa zu Kirchen an denen gerade gebaut wird, oder die Sanierungsmaßnahmen abgeschlossen wurden.

Ein zentrales Merkmal der Kirchbaufahrten ist, dass die Führungen in der Regel von Ehrenamtlichen aus den jeweiligen Gemeindegemeinderäten übernommen werden. Mit großer Verbundenheit und Sachkenntnis berichten sie über die Geschichte „ihrer“ Kirche, zeigen besondere Details der Baukunst – und vor allem: Sie erzählen von den Herausforderungen, denen sich die Gemeinden beim Erhalt dieser Gebäude stellen. Oft geben sie einen direkten Einblick in aktuelle, geplante oder abgeschlossene Baumaßnahmen, für die sie sich selbst mit großem Einsatz einsetzen – sei es durch die Organisation von Spendenaktionen, Fördermitelanträgen oder praktischen Eigenleistungen. So werden die Kirchbaufahrten zu einer Plattform für Austausch und Begegnung, zwischen den Gemeinden, den Besuchern und allen, denen der Erhalt der Kirchen am Herzen liegt.





Leben mit der Kirche im Dorf

Sie haben die Kirche jeden Tag im Blick: Zwei Frauen, die der kirchlichen Gemeinschaft in ihrem Ort verbunden sind und sich dafür einsetzen.



Kathrin Schnubel: „Ich mag die neuen Gottesdienstformate in der Gemeinde.“

Wenn Kathrin Schnubel vor der Fachwerkkirche in Bresch steht, kommen viele Erinnerungen hoch. Hier wurde sie konfirmiert und getraut, hier ist auch ihre Tochter getauft worden, und die Trauerfeier für ihren Vater fand im kleinen Gotteshaus am Dorfbauer statt. Aber es mischt sich auch ein wenig Wehmut in ihre Gedanken, denn inzwischen scheiden viele langjährig Engagierte im Dorf aus Altersgründen aus dem Gemeindefkirchenrat aus. Daher hat die junge Unternehmerin zugesagt, sich erstmals selbst aufstellen zu lassen. „Ich finde es schade, wenn das kirchliche Leben vor Ort einschläft und dadurch die Dorfgemeinschaft und das Miteinander verloren gehen“, sagt sie. Dass die Gottesdienste jetzt in der neuen Gesamtkirchengemeinde Berge-Gulow-Seddin auch mal ganz anders gefeiert werden, findet sie gut: „Durch andere Formen werden neue Ideen in die Gemeinde hineingebracht“.

Kathrin Schnubel nennt etwa die „Wanderkirche“, bei der sonntags in nur einer Gemeinde gemeinsam Gottesdienst gefeiert wird oder die Familienkirche mit ihren modernen Elementen. Regelmäßig fährt sie mit ihrer sechsjährigen Tochter dazu nach Baek oder besucht die Gottesdienste an anderen Orten der Gesamtkirchengemeinde. „Zwar findet der Gottesdienst durch das Wandern nicht mehr so oft in jedem Ort statt, aber dafür sind die Kirchen dann immer gut gefüllt“, freut sich Kathrin Schnubel, „Außerdem lernen wir uns so immer besser kennen.“ Ein wenig aufgeregert ist sie mit Blick auf die kommende GKR-Wahl: „Ich bin sehr gespannt, welche Aufgaben auf mich zukommen.“



Ina Leumann: Ich ermutige gerne Menschen und hab viel Hoffnung für mehr Gemeinschaft und echtes Miteinander.“

Schritt für Schritt wurde Ina Leumann Teil ihrer Kirchengemeinde, in der sie sich heute vielfältig engagiert, etwa beim Gemeindefkirchenrat oder beim spontan eingeübten Krippenspiel. „Ein paar Mal gestalteten wir auch vertretungsweise als Hauskreis Gottesdienste und ich durfte mich am Predigtschreiben versuchen.“ In ihrem Elternhaus in Wittenberge spielte der Glaube keine große Rolle. Freundinnen nahmen sie mit zur Christenlehre, und später ließ sich die heute 46-jährige taufen und konfirmieren. Als sie mit 20 Jahren nach Lanz zog, gründete Gisela Nier den Hauskreis junger Erwachsener, der noch heute besteht. „Dort wurde dann über Gott und die Welt diskutiert und Gott eben auch erlebt.“ Pfarrer Wolfgang Nier und seine Frau Gisela begleiteten sie von Anfang an nicht nur in Glaubens- sondern auch in Lebensthemen. „Durch Gisela entdeckte ich auch meine Berufung Menschen zu Ermutigen und begann meine Ausbildung zur Individualpsychologischen Beraterin und Seelsorgerin. Das veränderte noch mal ganz viel. Zum einen der Kontakt dort mit Christen deutschlandweit und zu spüren wir lebensnah Gott da einfach auch gewirkt hat. Da hab ich dann auch endlich ganz viel verstanden von dem Leben mit Jesus.“

Sich im Gemeindefkirchenrat zu engagieren, „dazu musste ich am Anfang, glaube ich, etwas überredet werden“, gibt sie zu. „Die Sitzungen, Protokolle etc. sind manchmal etwas mühselig, aber ich finde es eben wichtig mich einzubringen. Ich möchte gern Menschen mehr Raum zur Begegnung geben und könnte mir vorstellen, ein Ermutigungscafe zu gründen.“



Mit Händen, Füßen und Stimmen

Diese Menschen bringen ihre Talente in ihre Kirchengemeinde ein und machen Glauben mit Kreativität und Hingabe sichtbar, hörbar und spürbar.



Johannes Eydam: „Das kirchliche Engagement ist aus meinem Leben nicht wegzudenken.“

Johannes Eydam wurde in einer Pfarrfamilie groß. „Ich bin förmlich ins kirchliche Engagement hineingewachsen“, sagt er. Schon als Konfirmand begleitete er seinen Vater oft mit dem Cello zu Gottesdiensten. Auch das Glockenläuten von Hand gehörte früh zu seinen Aufgaben. In der Prignitz freute er sich, wenn er in einer Kirche vor dem Gottesdienst selbst das Glockenseil in die Hand nehmen konnte. „Fast alle Kirchen haben ja inzwischen elektrische Läuteanlagen“, bemerkt er. Als Lektor kommt Johannes Eydam viel herum in der Gesamtkirchengemeinde St. Nikolai Putlitz.

Doch besonders der Musik ist der gelernte Elektriker treu geblieben. „Schon 1996 sind meine Frau und ich dem Chor in Putlitz beigetreten.“ Später sprang er häufig ein und übernahm in Zeiten von Vakanzen die Chorleitung. Seit fast fünfzehn Jahren gehört er außerdem der Putlitzer Theatergruppe an, für die er die Musik aufbereitet und auch schon mal das ein oder andere Stück selbst komponiert.

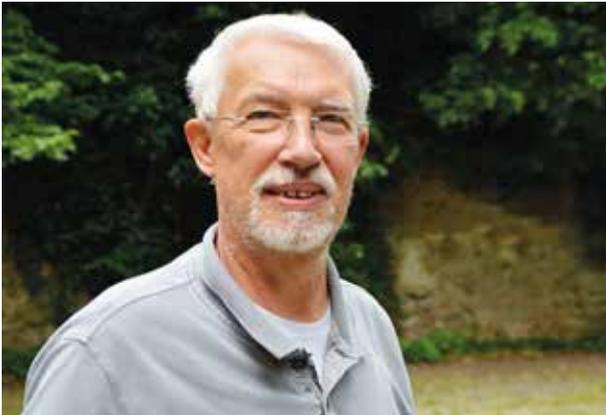
Der Putlitzer Kirchengemeinde fühlt er sich durch den Chor und seine Tätigkeit als Lektor eng verbunden. In Burrow selbst gibt es keine Kirche, als Gutsdorf habe es immer zu Neuhausen gehört, weiß Johannes Eydam. Geschichte ist ein weiteres Steckenpferd des 65-jährigen. Sein Wissen lässt er immer mal wieder im Gemeindebrief einfließen, den er seit 2008 redaktionell betreut. Etwas Rücksicht muss Johannes Eydam allerdings auf seine Gesundheit nehmen: „Ich achte darauf, nur so viel zu tun, dass es mir auch weiterhin Freude macht.“



Jochen Purps: „Auch wenn das Ehrenamt Spaß macht, ist es wichtig, die eigenen Grenzen zu kennen.“

Jochen Purps ist seit 21 Jahren Vorsitzender des Fördervereins für die Wunderblutkirche in Bad Wilsnack. Ein umfangreiches Engagement, denn nicht nur die Restaurierung und Nutzung der riesigen St. Nikolaikirche, auch die Pflege des 130 Kilometer langen Pilgerweges „Wege nach Wilsnack“, sowie die Ausrichtung des jährlichen Pilgerfestes beschäftigen die Mitglieder des Vereins. Sie haben gemeinsam viel erlebt und gestaltet. „Man kann in der Prignitz so viel Gutes tun“, findet der Naturschutzplaner und –gutachter. Manchmal gehöre zur Begeisterung für das ehrenamtliche Engagement aber auch das rechtzeitige Aufhören. „Selbst wenn die ehrenamtlichen Aufgaben viel Spaß machen, ist es wichtig, die Aktivitäten zu dosieren und nicht über seine eigenen Grenzen zu gehen“, findet er. In der Kirchengemeinde, in der der Verein eingebettet ist, ist Jochen Purps so lange aktives Mitglied, wie er in Bad Wilsnack lebt (seit 1996) und seit vielen Jahren auch Mitglied des Gemeindekirchenrates. „Als ich hier ankam, war ich fast überall in der Gemeinde der Jüngste“, erinnert er sich. Mit der Kirche hat er sich schon immer verbunden gefühlt: „Der Glaube ist Teil meiner kulturellen Identität, ebenso wie es mich prägt, zur Generation der Kriegsenkel zu gehören“, sagt der heute 60-jährige. „Meine Motivation für die ehrenamtliche Arbeit ist es, zu lebendigen Verbindungen zwischen Menschen beizutragen.“ Über jedes einzelne der inzwischen fast 90 Mitglieder im Förderverein der Wunderblutkirche hat er sich gefreut. Doch könnte sich Jochen Purps inzwischen vorstellen, den Staffeln weiterzugeben und noch einmal ein anderes Engagement zu beginnen: „Ich bin offen und bleibe neugierig – das gehört für mich auch zum Ehrenamt.“

Friedensmission nach Jerusalem



Axel Knuth: „Musik erfüllt mich seit der Kindheit mit großer Freude.“

Seit über 30 Jahren begleitet Axel Knuth musikalisch die Gottesdienste in Karstädt und Umgebung – auf dem E-Piano oder der Orgel. In der Christenlehre lernte er das Flötenspiel. „Schon seit der Kindheit macht mir Musik große Freude“, berichtet er. „Als 8-jähriger wünschte ich mir von meinen Eltern ein Klavier und unter der Bedingung, dass ich dann auch üben müsse, kamen sie meinem Wunsch nach“, blickt er zurück. Auf den Klavierunterricht folgte dann Jahre später noch Orgelunterricht beim ehemaligen Wittenberger Kantor Günter Papst.

Seit fast zwei Jahren leitet der musikalische 74-jährige neben seinem Engagement im Kreiskirchenrat den neu entstandenen Singkreis in Karstädt. „Bei einer Veranstaltung hatte eine Frau die Idee für den Singkreis“ erzählt er. „Und als die Frage aufkam, wer das machen könnte, fiel die Wahl auf mich“ berichtet er lachend.

So treffen sich 14-tägig donnerstags zurzeit vierzehn Frauen und ein Mann, nämlich Axel Knuth, im Gemeindehaus in Karstädt. Axel Knuth sucht für die Sängerinnen passende Lieder in Sopran und Alt-Stimmen passend zum Kirchenjahr. „Wir haben auch schon Gottesdienste in Karstädt, Dallmin, Premslin und Glövizin begleitet. Auftritte soll es aber nicht so regelmäßig geben. Es ist uns wichtig nicht so viele Verpflichtungen zu haben, um neuen Mitgliedern den Einstieg zu erleichtern“, sagt er.

Zum Abschluss hat er noch eine Bitte: „Leider bin ich die einzige Männerstimme bisher – über weitere männliche Sänger würden wir uns freuen!“



Hier beim Probetreck 2024 in Dresden. Rechts neben der Glocke: Pfarrer Kautz und das Ehepaar Schunn aus der Prignitz.

Am 8. Mai 2025 – genau 80 Jahre nach Kriegsende – startet am Brandenburger Tor in Berlin ein unfassbarer Friedens-Treck: Der Verein Friedensglocke aus Brück (Kirchenkreis Mittelmark-Brandenburg) bricht mit sieben Kutschen, 20 Pferden und 30 Menschen nach Israel auf. Ziel der achtmonatigen Reise ist es, ein Zeichen für Völkerverständigung zu setzen – begleitet von einer Glocke, gegossen aus Militärschrott des Zweiten Weltkriegs. Die Strecke führt über 4.800 Kilometer durch 13 Länder bis nach Jerusalem, wo die Friedensglocke in einer Schule hängen soll, in der arabische und jüdische Kinder gemeinsam lernen. Begleitet wird der Treck vom Prignitzer Pfarrer Helmut Kautz, dem Initiator des Projekts. Einen großen Teil der Strecke fahren auch Christine und Christian Schunn aus Wittenberge mit. Sie werden für die Menschen auf dem Treck täglich kochen, wie sie es oft auf Rüstzeiten tun. Zur Abfahrt segnet Generalsuperintendent Kristóf Bálint alle Mitfahrenden. Per Chip in der Glocke können Interessierte den Treck über www.friedenstreck.de live verfolgen.





Für andere da sein

Sie verschenken Zeit, Kraft und viel Herz. Ihre Geschichten zeigen, wie Glaube im Alltag begeistert und ganz praktisch gelebt werden kann.



Silvia Kaphengst: „Ich fühle mich in der kirchlichen Gemeinschaft zuhause.“

Erst im Erwachsenenalter fand Silvia Kaphengst zum Glauben – dann aber verschrieb sie sich der Kirche mit voller Hingabe. „Ich glaube an den Heiligen Geist, und dass er im Alltag wirkt.“ Davon ist sie zutiefst überzeugt. In einer schwierigen Zeit ihres Lebens und alleinerziehend mit drei kleinen Kindern, fand die heute 64-jährige Kinderkrankenschwester durch eine befreundete Katechetin ihren Weg mit Jesus und ließ sich taufen. Seither ist die gebürtige Wittenbergerin aus ihrer Kirchengemeinde nicht mehr wegzudenken und fühlt sich in der kirchlichen Gemeinschaft zuhause. Sie singt im Chor und engagiert sich seit dessen Gründung im Wittenberger Weltladen. 1997 startete sie im kleinen Team mit der damaligen Pfarrerin Dorothea Wauer und einem überschaubaren Angebot. Heute ist der Weltladen zusammen mit „Marthas Tisch“ ein wichtiger Anlaufpunkt in der Wittenberger Bahnstraße geworden. Etwa zweimal im Monat steht Silvia Kaphengst hinter dem Tresen und berät Kundinnen und Kunden. Der Kontakt mit Menschen macht ihr dabei viel Freude. „Ich freue mich immer, wie viel wir verkaufen – besonders Kaffee und Schokolade sind beliebt.“

Im Sommer unterstützt sie auch das Team der offenen Kirche. „Die Wittenberger Kirche ist ein wunderschöner Ort, wir sollten sie unbedingt offenhalten“, findet sie. Silvia Kaphengst ist zudem Kirchenälteste und Synodale. „Wer Demokratie ernst nimmt, muss selbst aktiv werden“, findet sie. Im Gemeindegemeinderat will sie sich weiterhin engagieren: „Ich bleibe auf jeden Fall am Ball.“



Helga Klein: „Wenn ich mit den Menschen schnacken kann, bin ich glücklich.“

Helga Klein ist ein Tausendsassa. Sie ist nicht nur Vorsitzende des Vereins „Initiative Begegnungszentrum Großderschau“, sondern auch Mitglied im Gemeindegemeinderat und im Ortsgemeinderat. Vor zwei Jahren gründete die zweifache Pflegemutter eine Kinder-Umweltgruppe, die „Trash-Ninjas“, mit denen sie Bäume pflanzt und im Wald Müll aufsammelt. Im Sommer veranstaltet sie außerdem Ferienspiele „up Platt“, um Kindern die plattdeutsche Sprache näherzubringen. Am Ende wird dann gemeinsam in der schönen Kolonistenkirche des Ortes ein Theaterstück vor Eltern, Großeltern und der Gemeinde aufgeführt. Der Ort im Westhavelland hat eine besondere Geschichte: Handwerker und Landwirte aus vielen unterschiedlichen Ländern und Regionen brachten hier im 18. Jahrhundert als Kolonisten ihr Wissen und ihre Eigenheiten ein.

Auch Führungen und Ausstellungen organisiert die rührige Ruheständlerin in dem oft von Touristen und Gruppen besuchten Gotteshaus. Helga Klein scheint aus einem unerschöpflichen Energiereservoir zu schöpfen und wird nicht müde, sich für andere einzusetzen. Die gute Laune, die sie dabei verbreitet, steckt regelrecht an. „Man muss doch dran bleiben am Leben – auch in der Rente“, findet sie. Jetzt freut sie sich auf die kommenden Veranstaltungen und Ausstellungen in den neu dafür gestalteten Räumen der Kolonistenkirche. „So erhält die Kirche noch mehr den Charakter einer Kulturkirche“, so Helga Klein. „Aber“, das ist ihr wichtig, „kirchliche Handlungen wie Gottesdienste, Taufen oder Hochzeiten haben immer Vorrang.“

600 Kuchen für die Kaffeestube



Bernd Schulz: „Mein Wahlspruch ist:
Nicht meckern, sondern machen!“

Bernd Schulz lebt mit seiner Familie in Sieversdorf und ist mit 35 Jahren das jüngste Mitglied im Gemeindegemeinderat Neustadt (Dosse) und Ortskirchenrat Sieversdorf-Hohenofer. Seit 2019 engagiert er sich begeistert für seine Kirchengemeinde in diesen Gremien. In diesem Jahr stellt er sich erneut zur Wahl – mit einem klaren Anliegen: „Nicht meckern, sondern machen!“ Schon als Kind war Bernd Schulz eng mit der Kirche verbunden. Die Christenlehre und später der Konfirmandenunterricht prägten ihn nachhaltig.

Was ihn antreibt, ist der Wunsch etwas zu verändern. „Viele beschwerten sich, dass kaum jemand etwas mache. Aber unsere Kirche macht so viel“, sagt er. Besonders die Kinder- und Jugendarbeit liegt ihm am Herzen. Mit der neuen Pfarrerin Susanne Öhlmann sei frischer Wind in diesen Bereich gekommen. „Es tut gut zu sehen, wie neue Impulse wachsen und Ideen umgesetzt werden.“

Auch der Erhalt der Schöpfung ist ihm ein zentrales Anliegen. So wurde unter seiner Mitwirkung ein Heckenprojekt angestoßen. Bald wird auf seine Initiative auch eine alte Telefonzelle als Büchertauschbox genutzt – kleine, aber bedeutende Schritte in Richtung gelebter Nachhaltigkeit. Doch Bernd Schulz denkt weiter: Auch die Kommunikation innerhalb der Gemeinde ist ihm wichtig. Deshalb arbeitet er in der Redaktion des Gemeindebriefs mit, um die Menschen vor Ort über Veranstaltungen und Entwicklungen auf dem Laufenden zu halten.

Ein besonderer Moment war die von ihm geleitete Osterandacht – ein Zeichen dafür, wie vielseitig, lebendig und erfüllend die Mitarbeit im OKR sein kann. „Man wächst mit den Aufgaben und Themen, die einem begegnen“, sagt er rückblickend.



Jeden Dienstag öffnet die Kaffeestube in Wusterhausen.

Wo ließe sich besser miteinander reden als bei einer Tasse Kaffee und einem schönen Stück Kuchen? Jeden Dienstag lädt die Kaffeestube in der „alten Suptur“ in Wusterhausen von 9 bis 12 Uhr zum gemütlichen Beisammensein ein. Bei fair gehandeltem Kaffee, Tee und Schokolade sowie selbstgebackenem Kuchen treffen sich Gemeindeglieder, Marktbesucher, Pilger und Touristen. Der angeschlossene Weltladen bietet eine kleine Auswahl fairer Produkte an. Im Januar feierte das Café sein 20-jähriges Bestehen. „Damals hatte die leider inzwischen verstorbene Rita Fröhlich das Konzept der Kaffeestube entwickelt, und es fanden sich schnell Frauen bereit, dort mitzuhelfen“, erinnert sich Pfarrer Alexander Bothe. „Heute ist dieser Treff am Markttag nicht mehr wegzudenken.“ Die Runde wird nun von einem engagierten Team weitergeführt – ganz im Sinne der Gründerin. Insgesamt sind wohl über 600 Kuchen gebacken worden. „Es werden bei uns auch Ratschläge für den Alltag ausgetauscht und bei Bedarf Hilfestellungen angeboten“, so Ruth Rauhöft, die seit Anfang an im Team ist.





VORGESTELLT

Gordon Fähling
Kirchenältester

Gordon Fähling ist 1980 in Cumlosen geboren und aufgewachsen. Heute lebt er dort zusammen mit seiner Frau Martina und ihren drei Kindern. Seine Verbindung zur Kirche begann schon früh: Als Konfirmand, in einer Gruppe von zehn Jugendlichen, erlebte er, wie wichtig Gemeinschaft und Eigeninitiative sein können. Damals war die Läuteanlage kaputtgegangen, und so entstand die Idee, dass Feierabendläuten wieder einzuführen. Jeder Konfirmand läutete dann eine Woche lang abends selbst die Glocken per Seil. Diese Erfahrung von Zusammenhalt und Verantwortungsgefühl hat Gordon Fähling geprägt.

Mit Leidenschaft und Weitblick

Seitdem er 21 Jahre alt ist, engagiert sich Gordon Fähling im Gemeindegemeinderat.

„Natürlich macht es nicht immer Spaß, Sitzungen vorzubereiten“, erzählt er ehrlich. „Aber man lernt so viel, trifft Menschen, und erweitert seinen Horizont.“ Auch das Begleiten von Sanierungen habe ihm gezeigt, wie vielfältig die Aufgaben im GKR sind – und wie sehr diese Vielfalt hilft, den Blick über die eigene Lebenswelt hinaus zu öffnen. 2001 trat er in den Gemeindegemeinderat von Cumlosen ein, 2013 übernahm er den GKR-Vorsitz und begleitete die Fusion zur Kirchengemeinde „Unteres Elbtal“ im Jahr 2019. Darüber hinaus ist er Mitglied in der Kreissynode und im Kreiskirchenrat. Für Gordon Fähling ist klar: Ein GKR sollte idealerweise ehrenamtlich geführt werden. Für ihn gehört es zum Ehrenamt, dass es freiwillig geschieht – und er spürt große Wertschätzung von Seiten der Hauptamtlichen. „Ein Pfarrer soll schließlich Seelsorge betreiben und nicht vorrangig den Gemeindegemeinderat leiten“, findet er. Er weiß, dass die Arbeit Fachwissen verlangt – vom Kirchenrecht bis zu finanziellen Fragen, ist aber überzeugt: „Man muss sich einfach für die unterschiedlichen Themen interessieren, dann lernt man sehr viel.“ Für ihn ist der Einsatz im GKR eine Verantwortung auf lange Sicht. „Entscheidungen wirken vor Ort – und die Menschen, für die sie getroffen werden, begegnen einem schließlich im Alltag.“

Die Zukunftsgestaltung liegt ihm besonders am Herzen: Wie geht man heute verantwortungsvoll mit dem kirchlichen Erbe um? Als Beispiel nennt er eine aktuelle Anfrage für eine Photovoltaikanlage auf Kirchenland. Solche Entscheidungen sieht er als Chance, auch einen Beitrag für Umwelt und Nachhaltigkeit zu leisten, gerade wenn kirchliche Mittel knapper werden. Der 45-jährige Gordon Fähling empfindet sein Alter dabei als Vorteil: Er möchte Weichen für die kommenden Jahre stellen. „Ich bin noch nicht fertig mit dem, was ich vorhabe“, sagt er entschlossen. Viele Gespräche, Gedanken und Abstimmungen sind notwendig – doch genau darin sieht er seinen Beitrag dazu, wie Kirche im Unteren Elbtal auch in Zukunft lebendig bleiben kann.

Die Kirche im Elbdorf Cumlosen.



Zeitplan Ältestenwahl



bis	30.05.	Der GKR entscheidet über die Anzahl der zu wählenden Ältesten.
bis	01.09.	Wahltermin, Wahlzeit und Ort werden bekanntgegeben.
bis	15.09.	Eingang der Wahlvorschläge beim Gemeinde- oder Ortskirchenrat.
bis	06.10.	Der GKR beschließt den Gesamtwahlvorschlag und gibt ihn in der Kirchengemeinde bekannt.
	23.11.	In Gottesdiensten wird Fürbitte für die Wahl gehalten.
bis	29.11.	Der GKR bestellt den Wahlvorstand.
	30.11.- 21.12.	Wahltag im möglichen Wahlzeitraum. Die Stimmen werden ausgezählt und das Wahlergebnis festgestellt.
ab	30.11.	Die Gewählten werden im Gottesdienst oder öffentlichen Aushang bekannt gegeben und eingeführt.

Sie wollen sich oder Ihr Kind taufen lassen? [Mehr Infos hier:](#)



Tauffest auf der INSL Kyritz
22.06.2025

TERMINE ZUM VORMERKEN

17.05.2025 | Samstag
Konzert mit Village Voices
St. Marienkirche Kyritz
16.00 Uhr

18.05.2025 | Sonntag
Musikschulen öffnen Kirchen:
Benefizkonzert
Ev. Kirche Berge
16.00 Uhr

23.05.2025 | Freitag
Musikschulen öffnen Kirchen:
„Beswingt“ durch den Frühling
Ev. Kirche Beveringen
18.00 Uhr

24.05.2025 | Samstag
Konzert mit „manus mulierum“
Ev. Kirche Boberow
17.00 Uhr

08.06.2025 | Pfingstsonntag
Gute-Nacht-Geschichten
unterm Sternenhimmel
Ev. Kirche Baek
19.00 Uhr

09.06.2025 | Pfingstmontag
Kammerkonzert –
Solokonzert für Barockcello
Sankt Peter und Paul Wusterhausen
17.00 Uhr

14.06.2025 | Samstag
Konzert auf der Pfarrwiese –
Musik, die Spaß macht
Pfarrwiese Glöwen
15.00 Uhr

Musikschulen öffnen Kirchen:
Musikalisches Kinderfest
Ev. Kirche Läsikow
17.00 Uhr

15.06.2025 | Sonntag
Musikschulen öffnen Kirchen:
Sommerfest
Ev. Kirche Groß Gottschow
15.00 Uhr

20.06.2025 | Freitag
Kultur der Nachbarn: Eine
musikalische Reise durch die
Literatur der Ukraine
St. Nikolaikirche Pritzwalk
19.00 Uhr

21.06.2025 | Samstag
Musikschulen öffnen Kirchen:
Sommerkonzert
Kapelle Hinzdorf
14.00 Uhr

04.07.–05.07.2025
Teamer*innenschulung
Gadow bei Lanz

05.07.2025 | Samstag
Orgelnacht: Nächtliche Orgelmusik
bei Kerzenschein
Ev. St.-Katharinen-Kirche Lenzen
20.00 Uhr

12.07.–30.08.2025 | Samstag
8. Wittenberger Orgelsommer
Ev. Kirche Wittenberge
jeden Samstag
17.00 Uhr

19.07.2025 | Samstag
Internationale Kammermusik-
akademie Nitzow – Abschlusskonzert
Dorfkirche Nitzow
18.00 Uhr

20.07.2025 | Sonntag
Bläsermusik mit Tradition:
Festliches Sommerfest
St. Jacobi-Kirche Perleberg
17.00 Uhr

30.07.2025 | Mittwoch
The Queen's Six – Mapping the Stars
Die Sänger seiner Majestät aus
Windsor Castle
Dom St. Marien Havelberg
19.00 Uhr

01.08.2025 | Freitag
Konzert „Goldene Klänge –
Meisterwerke für Sopran, Trompete
und Orgel“
St. Nikolaikirche Bad Wilsnack
19.00 Uhr

Havelberger Dialoge

27. Mai 2025
Reinhard Bingener – Vortrag und
Gespräch mit dem Journalisten der
FAZ

03. Juni 2025
Christoph Marksches – Vortrag
und Gespräch mit dem Präsidenten
der Berlin-Brandenburgischen
Akademie der Wissenschaften

24. Juni 2025
Ruprecht Polenz- Interview und
Gespräch mit dem ehem. Bundes-
tagsabgeordneten und General-
sekretär der CDU

Paradiessaal des Doms zu Havelberg
19.00 Uhr

IMPRESSUM

Herausgeber
Ev. Kirchenkreis Prignitz
Öffentlichkeitsarbeit Rilana Gericke
Kirchplatz 6, 19348 Perleberg, 03876 3068 130
superintendentur@kirchenkreis-prignitz.de
www.kirchenkreis-prignitz.de
Redaktion: Susanne Atzenroth, Rilana Gericke
Fotos: Gericke, Atzenroth, Privat
Satz und Gestaltung: Kathrin Reiter Werbeagentur

Die nächste Ausgabe des Prignitzer Engelsboten
erscheint im Herbst 2025.

Wenn Sie den Engelsboten nicht mehr erhalten
wollen, schreiben Sie eine Mail an:
superintendentur@kirchenkreis-prignitz.de

Ev. Kirchenkreis Prignitz

@kkprignitz